



Die Referenten des Centralausschusses Edmund Beniczky, Ludwig Gervath und Andreas Schmaus überreichen die Berichte desselben. Die Drucklegung wird angeordnet. Ludwig Gervath überreicht den Bericht der Wirtschaftskommission über das Budget des Hauses für den laufenden Monat. Minister des Innern Graf Julius Szapary bringt die Gesetzesentwürfe betreffs der Domestiksteuer und betreffs der Landes-Krankenpflege ein und bittet, dieselben einer aus 15 Mitgliedern bestehenden besonderen Kommission zuweisen. (Zustimmung.) Der Präsident schließt hierauf die Sitzung um 1/2 Uhr. Nächste Sitzung: Montag 10 Uhr Vormittags.

Aus den Commissionen des ungarischen Abgeordnetenhauses.

Budapest, 19. November. I. Steuercommission. Heute bewegte sich die Discussion in der Steuercommission fast ausschließlich um das Princip der Gemeindefiskalität bezüglich der Steuern. Als Grundlage der Debatte diente der bekannte Antrag Tisa's. Ghyvez erklärte, daß er Einiges im Antrage Tisa's, so namentlich den Steuerzwang, billige. Im Ganzen und Großen hält er jedoch den Plan Tisa's für undurchführbar. Die Detailrechnungen, wer gezahlt und wie viel er gezahlt habe, seien viel zu umständlich; auf diesem Wege werde das Einkommen der Gemeinden sehr verzögert. Er findet kein besseres Auskunftsmittel, als die Gemeindefiskalität; liegt es nicht im Interesse eines jeden Einzelnen, daß die Steuern einfließen, dann wird dies auch nicht geschehen. So lehre die Erfahrung.

Tisa legt dar, der principiell Unterschied bestehe darin, daß er an Stelle der solidarisirten Haftung das empfehle, daß, wenn die Steuer auf dem Wege der Gemeinde nicht eingeflossen ist, die Staatsexecutoren sie auf Kosten der Gemeinde eintreiben mögen. In streitigen Fällen denkt er sich die Sache so, daß eine Art schlichtergerichtliches Verfahren platzgreife, um eine Entscheidung herbeizuführen. Was das Nachrechnen anbelange, so sollte auch die vom Minister vorgeschlagene Weise viel Zeit. Nun gab fast jedes Mitglied seine Ansicht ab. Die oppositionellen Mitglieder und auch Páczolay und Semsey sprechen sich gegen die Solidarität aus, während Falk weder die Vorlage, noch Tisa's Antrag billigen kann, sondern am liebsten einen Mittelweg ausfindig machen möchte. Raay wies nachdrücklich auf die Erfahrung hin, daß bei uns sich Jeder gerne seiner Schuldigkeit entziehe, namentlich wenn er dieselbe auf Andere überwälzen kann.

Nun wurden die in Schwabe gelassenen Paragraphe, welche sich auf die Execution beziehen, einzeln vorgenommen und dem Solidaritätsprincipe entsprechend votirt. Der Antrag Tisa's wurde abgelehnt und nur die Bestimmung acceptirt, daß Gemeinden, die ihre Steuern pünktlich entrichtet haben, das Recht haben, fallweise Zahlungserstreckungen zu gewähren.

II. Finanzausschuß. Zunächst gelangte das Budget des Ministers um die Person des Königs zur Verhandlung. Der Referent — Páczolay — beantragte die Auflassung des ganzen Ressorts, welches nunmehr, da der König nicht ausschließlich in Wien, sondern auch hier residirt, überflüssig sei. Ihm schlossen sich Ziedeni und Lóthay an. Die Commission lehnte jedoch den Antrag ab, namentlich erklärten sich sämtliche oppositionellen Ausschußmitglieder dagegen, welche das Princip geltend machten, daß sich an der Seite des Königs stets ein verantwortlicher Minister befinden müsse. Dann wurden am Erforderniß dieses Ressorts einige kleine Abträge gemacht und für die Zukunft die Nummerbelegung des Staatssecretariatsvorretter- und des Sectionsrathspostens ausgesprochen.

Dann wurde der letzte Rest des Budgets für Inneres erledigt. Eine Debatte fand um den Posten für die hauptstädtliche Polizei statt. Die Regierung verlangt eine Pauschale von 450,000 fl. um 50,000 fl. mehr als 1874. Der Referent will das Plus streichen, weil die Hauptstadt laut Gesetz nur die 1872 verwendete Summe — 372,000 fl. — zu erheben habe. Der Ausschuß bewilligt das Verlangen der Regierung, nachdem Graf Szapary erklärt hatte, es sei durch weitere Nachforschungen ermittelt worden, daß die Hauptstadt 420,000 fl. zu zahlen haben werde.

Beim Budget des Ministerpräsidentiums, welches hierauf vorgenommen wurde, entschuldigt sich Ministerpräsident Witto, daß er noch nicht Zeit gehabt, die Personalverordnungen seines Ressorts ordentlich zu sichten, indessen beantragte er doch selbst die Streichung eines Sectionsrathes eines Secretärs und zweier Officielle.

Island.

Hermannstadt, 23. November. Seine Majestät hat dem Präsidenten des evangelischen Oberkirchenrathes der Augsburger und Helvetischen Confession, Andreas Zimmermann, anlässlich der erbetteten Rubensausstellung das Komthurkreuz des Franz Joseph-Ordens mit Stern verliehen und an dessen Stelle den gewesenen Comes der sächsischen Nation Conrad Schmidt zum Präsidenten des evangelischen Oberkirchenrathes unter gleichzeitiger Verleihung des Titels eines Sectionschefs ernannt.

„Sie bleiben, ich werde Minna die ersten Erklärungen geben. Sie selbst mögen dann die Lücken ausfüllen, um eine volle Verständigung herbeizuführen.“

Hob mußte die Pferde lenken. Der Apotheker legte sich in den bequemen Sitz und rauchte gemächlich eine Cigarre. Fast nach einer Stunde kam er zurück — er brachte seine Nichte mit. Albert hob die junge Frau aus dem Wagen, drückte sie mit Ungestüm an seine Brust und trug sie in das Landhaus. Sie sah ihn unter Thränen lächelnd an.

„Mißtrauischer Mann!“ flüsterte sie.

„Mißtrauische Frau!“

„Wirst Du wieder speculiren?“

„Nur um Dir zu gefallen.“

Der Onkel brachte die Brautleute. Die beiden Minna's begrüßten sich tief erdönd. Robinson umarmte bald den Neffen bald den Onkel; er war nicht mehr der ruhige, sentimentale Mensch, sondern stürmisch und leidenschaftlich. Als man zu Tische ging, hatten sich die Frauen verständigt; Minna hatte ihrem Mann weiter keinen Vorwurf zu machen als den, daß er sie mythisch habe.

„Glaube mir,“ versicherte er, „es ist mir blutiger geworden. Der Beweis dafür ist meine glänzliche Eifersucht. Wirst Du mir doch gleich in das Landhaus gefolgt!“

Dans Dietrich genöthigt nach Hamburg, wie er es sich vorgenommen hatte, während die jungen Leute ihrem Glück in dem ruhigen Landhause lebten. Vierzehn Tage später kam die erwartete Anweisung aus New-York an, aber nicht durch das verunglückte Kabeltau, sondern durch einen Postdampfer. Robinson bezahlte nun seine Frau.

„Das ist für Ihren guten Rath!“ flüsterte die jüngere Minna dem Apotheker zu. „Mein künftiger Mann gestattet mir schon, daß ich über sein Vermögen verfüge. Aber nun begleiten Sie uns nach London und seien Sie Zeuge unserer Trauung, die wir aus gewissen Gründen hier nicht vollziehen lassen dürfen.“

„Gut, ich will auch London sehen und den Leviathan!“ sagte der Onkel.

Hermannstadt, 23. November. Zufolge einer gestern hieher gelangten telegraphischen Mittheilung ist die vom bischöflichen Vicar Metianu geführte Deputation des hiesigen gr. or. Wahl-Congresses gestern Mittag von Seiner Majestät empfangen worden. Seine Majestät sagte der Deputation, daß die Entscheidung betreffs der Metropolitan-Wahl nach Anhörung des Ministeriums direct an den Congreß ergehen werde.

Agram, 20. November. Se. Majestät sanktionirte das Gesetz über die Organisation der politischen Verwaltung, sowie das Sanitäts-Gesetz. — Eine gestern hier stattgehabte zahlreich besuchte Versammlung hiesiger Finanzbeamten beschloß eine Petition an den Reichstag, in welcher um eine Erhöhung des Gehalts der Finanzbeamten gebeten werden soll.

Wien, 19. November. Der Aktienauschuß des Abgeordnetenhauses ist bereits über einige der ihm zugewiesenen Anträge schlüssig geworden. Es hat im Artikel 190 und 224 die von Herbst vorgeschlagenen Abänderungen acceptirt. Darnach würden folgende Bestimmungen zu gelten haben: Jede Aktie gewährt in der Generalversammlung eine Stimme. Durch den Gesellschaftsvertrag kann festgesetzt werden, daß nur eine bestimmte Anzahl von Aktien je eine Stimme gewähre. Es kann ferner in dem Gesellschaftsvertrage bestimmt werden, daß kein Aktionär für mehr als den vierten Theil des Grundkapitals das Stimmrecht in eigenen Namen auszuüben berechtigt sei. Zur Beschlußfähigkeit der Generalversammlung ist, insofern das Gesetz nicht ein Anderes bestimmt, die Anwesenheit einer Anzahl von Personen erforderlich, welche berechtigt sind das Stimmrecht mindestens für den sechsten Theil des Grundkapitals auszuüben. Durch den Gesellschaftsvertrag kann jedoch bestimmt werden, daß die Beschlußfähigkeit der Generalversammlung und die Beschlußfassung in derselben an noch weitergehende Beschränkungen gebunden sei.

Wien, 20. November. Die „Presse“ meldet, Minister Zichy erzielt während seiner Anwesenheit in Wien eine beiderseits befriedigende Vereinbarung mit Banháns in Sachen des Arrangements der Kaiser-Oberberger und der Ungarisch-galizischen Bahn.

Don Carlos bekommt nächstens Geld aus Oesterreich. Wie man der Agence Havas aus Wien schreibt, ist eine Fürstin Windischgrätz vor einigen Tagen von hier abgereist, um Dona Margerita eine große Summe Geldes für carlistische Kriegszwecke zu überbringen. Die Nachricht scheint wahr zu sein, da der Univers sie ohne Bemerkung abdruckt.

Russland.

Berlin, 19. November. Dem Grafen Arnim wurde gestern in seiner Wohnung die Anlagenschrift vorgelesen und eingehändigt. Derselben waren Abschriften aller zurückgelassenen Actenstücke beigelegt. Dem Grafen wurde mit Rücksicht auf seinen leidenden Zustand gestattet, täglich eine Stunde hindurch in Schumannsbegleitung zu promeniren. Gegenüber den Zeitungshauptungen, Arnim wollte im letzten Frühjahr mit der Spener'schen Zeitung in Verbindung treten und ihr wichtige Mittheilungen und interessante Actenstücke zur Verfügung stellen, erklärt die Wossische Zeitung, daß dies Alles thatsächlich unrichtig sei.

Berlin, 19. November. (Sitzung des Reichstages.) Vor Eintritt in die Tagesordnung verliest Justizrath Bessler die Erklärung, er habe in seinen gestrigen Ausführungen über den Vaster'schen Antrag den Präsidenten J. Jordanbeck nicht beleidigen wollen; sollten einzelne seiner Aeußerungen eine solche Deutung zulassen, so bedauere er dies aufrichtig. Auf Antrag Windhorst's wird darauf die Wiederwahl Jordanbeck's zum ersten Präsidenten durch Acclamation ohne irgend welchen Widerspruch vollzogen. Vice-Präsident v. Stauffenberg wird diesen Beschluß an Jordanbeck, der nicht anwesend ist, übermitteln. — Nächste Sitzung Samstag. — Abgeordneter Bessler ist aus der national-liberalen Fraction ausgeschieden.

Berlin, 20. November. Das Kammergericht lehnte die Beschwerde des Grafen Arnim wegen seiner Wiedererhaftung ab und gab ihm anheim, von dem Stadtgerichte die Rückgabe der Caution zu verlangen. Die „Tribüne“ meldet, daß Arnim bei dem Stadtgerichte die Erlaubniß nachsuchte, täglich eine Stunde auszureiten zu dürfen, worauf er den Befehl erhielt, daß dies zulässig sei, wenn bei seinen Spazierritten ein reitender Schutzmann zur Bewachung seiner Person ihn begleitet.

Haag, 19. November. Nachrichten aus Assin um 14. d. zufolge ist der Gesundheitszustand daselbst ein sehr unglücklicher. Bei der Errichtung einer Batterie, welche den Fluß beherrscht, haben die Holländer einige Verluste erlitten. Ein Theil der Assinenser besteht auf der Fortsetzung des Krieges.

Paris, 19. November. Decazes hat nach einer Beratung mit dem Marineminister die Anfahrts eines neuen Kanonenbootes nach dem Vidusso-Gewässern anbefohlen. Dieser Beschluß wurde auf spezielles Verlangen des Divisions-Generals Pourcet in Bayonne gefaßt.

Paris, 19. November. Graf Apponni und Lieutenant Zubovits haben gestern der Soiree bei dem Präsidenten der Republik beigewohnt, bei welcher auch die Minister und andere Notabilitäten anwesend waren.

Bern, 19. November. Laut einer offiziellen, an das eidgenössische Postdepartement gelangten Meldung ist in Folge Schneefalles und furchtbaren Sturmes aller Verkehr über den Simplon unterbrochen.

Drei Tage später schiffen sich vier glückliche Menschen mit dem heitern Apotheker, der vor seinem Ende noch einmal das Meer und den weltberühmten Leviathan, dieses Riesenschiff, sehen wollte, nach London ein, das sie nach einer raschen Fahrt bald erreichten. In England kann man für Geld Alles bewirken, folglich auch eine Trauung. Nach derselben theilte man dem guten Robinson mit, daß seine Minna noch nicht verheiratet gewesen sei. Die Feder würde zu schwach sein, das Glück des Amerikaners zu beschreiben; wir berichten demnach nur, daß er wie ein Kind über die List des Herrn Frühling lachte und erbötig war, den guten Rath des Apothekers noch einmal zu befragen. Er kehrte mit seiner jungen, liebenswürdigen Gattin nach Amerika zurück, ohne das Wäklingen des Rabals zwischen Europa und der neuen Welt zu bedauern, denn er hatte ja nun seine Liebesbesprechen zu befordern. Albert Frühling, Minna und der Onkel kehrten in demselben Herbst nach Hamburg zurück. Der Lumpenhändler war in der Zeit gestorben, und Klog, der Sohn desselben, machte den Fremdenführer. Der Apotheker aber ließ sich von ihm die Lebenswürdigkeiten Hamburgs nicht zeigen; er orbnete mit Albert Frühling die Geschäfte, verkaufte das Landhaus und ging mit seinen Kindern, wie er die Eheleute nannte, in seine Heimat zurück, wo er im Casino von London und dem Leviathan erzählt, der damals als Great Captain das Interesse der Welt anregte. Robinson Pope meldete, daß er glücklich angekommen sei und in New-York glücklich lebe. „Das verdankt er meinem guten Rathe!“ rief er aus.

Notiz.

(Ein Amerikaner) hat sich der höchst nützlichen Arbeit unterzogen, das Gewicht der Stubenfliegen durch einen Versuch festzustellen. Er hat gefunden, daß 48,000 Stück auf ein Pfund gehen. Und da machen schon so viele Menschen Käse, wenn sie auf einem Cotelette von einem Bierstiefel nur vier mitgebratene Fliegen finden!

Brüssel, 19. November. Der Erzbischof von Mecheln, Primas von Belgien, ist nach Rom abgereist in Begleitung des englischen Erzbischofs Manning. Beide folgen einer ausdrücklichen Berufung.

Mejjina, 19. November. Sr. Majestät Coroette „Dandolo“ ist gestern Abends hier angekommen.

London, 19. November. Einem indischen Telegramm zufolge wurde Jakob Khan in Kabul, wohin er sich zur Verhandlung über die Thronfolge in Afghanistan begab, zu welcher sein Vater, der Emir Schir Ali, sich eingefunden, bei seiner Ankunft verhaftet und gefangen gesetzt. Großfürst Alexis besuchte gestern die Kaiserin Eugenie in Chiffelburg. Die Königin verläßt morgen Balmoral. Prinz Murat ist nach Paris abgereist.

London, 20. November. Die englische Polar-Expedition wird voraussichtlich die Route durch den Smith-Sund einschlagen.

Petersburg, 19. November. Nach zweitägigem Frost geht in der Neva das Eis des Kadogases in großen Massen; die Kronstädter Bucht ist mit Eis bedeckt und die Verbindung von Kronstadt mit Petersburg unterbrochen.

Belgrad, 20. November. Nach einem Gottesdienste versammelten sich die Abgeordneten der Stupichtina unter dem Vorsitze des Alterspräsidenten und wählten den Verifications-Ausschuß. Die Eröffnung durch die Thronrede erfolgt übermorgen.

Konstantinopel, 17. November. Der Sultan hat dem hier residirenden Vertreter des Khevide, Abraham Pascha, den Dsmanli-Orden in Brillanten verliehen. — Gestern Morgens wurden in Smyrna einige heftige Erdstöße verspürt. Ein Schaden wurde nicht angerichtet.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 23. November.

(Militärisches.) Sr. l. und l. apostolische Majestät hat dem Hauptmann I. Raffe Johann Balogh, übercomplet beim Inf.-Rgt. Nr. 62, vom Stande des Reichskriegsministeriums, anlässlich dessen nach dem Supercarabinieri-Befehle als ganz invalid erfolgten Uebernahme in den bleibenden Ruhestand (Domizil Wien) den Majors-Charakter ad honores mit Rücksicht der Tugenden zu verleihen, — ferner des absolvirten Militär-(Aerarial-) Zögling der medicinisch-chirurgischen Hochschule, Dr. Ladislav Krištel mit der Eintheilung beim Garnisonsspital Nr. 22 zu Hermannstadt zum Oberarzt zu ernennen geruht.

Zugleich wurde: dem Militäratacher, der Oberlieutenant Karl Heßdorfer des Inf.-Rgt. Nr. 62, —

überleget wurde: vom Militäratacher, bei gleichzeitiger Enthebung von dieser Verwendung: der Lieutenant Georg Rivegic, übercomplet beim Inf.-Rgt. Nr. 50, in den Stand des genannten Regiments.

überleget werden: die Lieutenants: Karl Theil, des Inf.-Rgt. Nr. 31, und Leopold Köhlig, des Inf.-Rgt. Nr. 38, gegenseitig (auf eigene Kosten). — (Die diesjährige Konferenz des Hermannstädter Capitels) findet morgen 9 Uhr Vormittags statt.

(Die diesjährige Lehramts- und theologischen Prüfungen.) Das diesjährige Prüfungsergebniß ist folgendes: Aus klassischer Philologie (mit Bevorzugung des Latein) bestand Josef Schuster (aus Mediaß) die Prüfung aus beiden Sprachen mit hinreichendem, Wilhelm Weiß (aus Hermannstadt) mit gutem Erfolg. Aus Geschichte und Geographie: Wilhelm Capetus (Hermannstadt), Friedrich Gezelius (Hermannstadt) und Theodor Jabini (Mediaß) alle drei aus Geschichte mit gutem, aus Geographie mit ausgezeichnetem Erfolg, Moriz Sutoris (Wittritz) aus beiden Gegenständen mit gutem Erfolg. Aus Mathematik und Physik: Victor Nideli (Mediaß) mit hinreichendem, beziehungsweise gutem, Karl Heil (Hermannstadt) durchgehend mit hinreichendem Erfolg. Karl Brandt (Großschent) bestand aus Philosophie mit gutem, bei ermäßigten Forderungen aus Mathematik mit hinreichendem Erfolg. F. Graf (Wittritz) aus deutscher Sprache mit gutem, dann bei ermäßigten Forderungen aus Philosophie mit ausgezeichnetem Erfolg. Victor Köhlig (Hermannstadt) aus magyarischer Sprache mit gutem, dann bei ermäßigten Forderungen aus Mathematik und Physik mit ausgezeichnetem Erfolg. — Zwei Candidaten haben die Prüfung aus Geschichte und Geographie, der eine ganz, der andere nur im mündlichen Theil, zu wiederholen. Die theologische Prüfung endlich haben Heinrich Herber (Hermannstadt) mit ausgezeichnetem; Victor Adolf Eitel (Großschent), Josef Konnerth (Hermannstadt), Friedrich Schösch (Mediaß) und Mikul Schuster (Großschent) mit gutem; Gustav Capetus (Hermannstadt), Friedemann (Großschent), Johann Gräfer (Mediaß), Samuel Josef Horeb (Hermannstadt), Johann Jekeli (Mediaß), Eduard Joseph (Mediaß), Andreas Tontsch (Kronstadt), Friedrich Wegend (Mediaß) und Ferdinand Zing (Mediaß) mit hinreichendem Erfolg bestanden. Uebrigens mag erwähnt werden, daß zur Lehramtsprüfung 28, zur theologischen 35 Candidaten zugelassen waren, daß sich aber zu beiden nur 13, beziehungsweise 14 (im ganzen 27 von 63) einfanden.

Die vorgestrichene Vormittagsitzung des Landesconsistoriums brachte vorwiegend die Verhandlung von Mittel- und Volksschulangelegenheiten. Unter anderen wurden umfassende Verfügungen getroffen, damit das metrische Maßsystem sofort in allen Schulen der Landeskirche gelehrt werde. Insbesondere wurden den Volksschulen in Broos, Leischich, Birthäl, Agnetshelm, Sommerburg, Deutschkreuz, Wurmlach die von der Staatsregierung unentgeltlich empfangenen Lehrmittel für das Meterystem zugewiesen. Die Kesper Hauptvolkschule wurde auf Grund ihres Lehrplanes als solche anerkannt. Die auf Veranlassung des Landesconsistoriums umgearbeitete Bibel von Johann Michaelis wurde allen Volksschulen zur Einführung empfohlen. An den Hermannstädter Mittelschulen soll die magyarische Sprache fortan obligatorischer Unterrichtsgegenstand sein. Bezüglich der Prüfung solcher Individuen an den Mittelschulen, welche niemals Schüler der letzteren gewesen sind, wurden genaue Normen festgesetzt. — Ferner wurde für die nächste Zeit die Herausgabe eines Kirchenstemmatischen in Aussicht genommen. — Von den in der Nachmittagsitzung erledigten Gegenständen verdienen Erwähnung: Predigeranstellung in Mühlbach; Aemterstimmgebung in Nadeln; Genehmigung einer „Schulsteuer“ für die Stadt Schäßburg, bestehend in 10% der direkten Staatssteuer.

(Ein erhebendes Jubelfest) feierte gestern die hiesig-röm.-kath. Gemeinde aus Anlaß der Secundizfeier ihres Pfarrers, Sr. Hochwürden des Erzdechanten Adalbert Weber, welcher mit Ausnahme weniger Wochen nach seiner Primiz in Klausenburg während seiner 25jährigen priesterlichen Laufbahn, früher als Kaplan, dann als Pfarramtsverweser, später als Pfarrer, Vicararchidiakon und schließlich als Archidiakon, ununterbrochen in unserer Stadt in Förderung des Unterrichts und alles Schönen und Edlen unermüßlich thätig war und noch jetzt thätig ist.

Zu der erwähnten Jubelfeier hatte Meißner Heller eigens eine Messe componirt, die bei dem gestrigen Hochamte, welches der Jubilar, nebst Anderen auch vom päpstlichen Kammerer und Domherrn, Pfarrer von Hatzeg, Stefan György, assistirt, celebrirte, zur Aufführung gelangte. Dieselbe wurde mit Instrumentalbegleitung von 9 Sopran- und 6 Altstimmern, ferner von 5 Tenoristen und eben so vielen Bassisten in glänzender Weise zur vollen Geltung gebracht. Es ist schwer zu bestimmen, ob dem Kyrie, dem Gloria, dem Credo, dem Sanctus, dem Benedictus, oder dem Agnus der Vorzug gegeben werden soll. Der Styl der einzelnen Theile sowie des Ganzen findet seinen prägnanteren Ausdruck in dem allgemeinen Charakter ruhigen, aber innerlich gehobenen Ernstes und in der hervorstrahlenden Bedeutung, die der harmonische Bau und in diesem namentlich die Verbindung selbstständiger Stimmen zur Einheit gewinnt.

(Ein Auto) Mittags der Schaulay eines namentlich eine gefangene Ratte von dem Gregor Mathej'schen Geschäftswalzen des wägrigen Nagelbier ihren Augen verendete. Daran daß das in Flammen gestellte einem Aufhoden ein Brandunglück ist. Dieser Tage feierten die in Kronstadt ihre silberne Hochzeit das Jubelpaar eine von dem 2000 Francs in Gold, deren romänischer Handels- und Gewerbetreibender. (Kodessall.) Eine ist der ehemalige hiesige städtische in Wien gestorben.

Nikolaus Kontoly bestigt, kommt in Begleitung von Klausenburg, um dort den Durchgang im Entsetzen beizugehen. (Eine Kartenmisch) Anecdote vom besorgten Vater,

Das Gelingen der Ausreise schon aus dem Grunde hochgelegene musikalische Kräfte betra, Dietrich, Faber, theiligen.

Nach dem Hochamte des commandanten H.M. Baron D. persönlichkeiten, dann der Kath. Gesellenverein u. s. w. Frauen und Mädchen der Kl. mit mehreren hundert Unter die hohen Verdienste des G. Förderung der zahlreichen Kirch der Kirche, um die Hebung des hohen Verdienstes des G. Inslebenrufen des Kirchenver und Bildung der weiblichen G. erzählt erscheinen. — Zur Er. Seitens der Kirchengemeinde, des Kirchenmusik-Vereines d. ges. enke übertrafen.

Den Schluß des schon als auch seine Kirchenföner von Kirchencurator Herrn Ado equisist lucullisches Festmah. meister Adolf Gibel auf der innerster Seele kommenden dem katholischen Priester Seele, electrifirten, rührten u. spruch des Herrn Jurisdicte denn der ganze Inhalt desöhl des toleranten Nebeneinander in welcher Beziehung Sieben einen der hervorragendsten D. Diesen herrlichen Toah hoch auf die Stadt Hermann protestantischen Bürgermeister Journalist Békessi w. Herrn Bischof Dr. Michael. stimmung der Versammlung so telegraphisch mitgetheilt.

Einem trefflichen und hu hand verschiedener Stellen aus, welche zur Ergänzung u. wacker und emsig beigetragen. Es sprach noch der R. direktor Kholozsy auf den S. n y auf Kologly, Prof. G. auf den Domherrn Georgy u. auf die Stadt Hermannstadt, Confessionen das Glas erheben. Während des Diners la ein vom pensionirten Kriegstor nostifion ein.

Kurz: der Ehrentag ende Weise wie er begonnen und w. Anlaße so viele Beweise aufrie aufgeführt wurden, ein wahrer, e auf seiner weiteren priesterliche

Das Präsidium des nächste Sitzung für den 28. d. stand der Tagesordnung ist di der Metropolitan-Wahl.

Die gestrige Musik- rüchlichkeit des Besuches jener d mit dabei von Einfluß gewesen der Musikappelle des 31. Inf. ausgezeichnet und Herr Hoteller Grundfrage: dem Publicum m. Haardreit ab.

(Heiteres Miß stark aufgeregten Ehemann im seine Ehegattin mißhandeln. Di wolle sie ermahnen, schre jäh ebenso viele Gassenkinder vermoo Menschen aufs Rathhaus zu b. Nachhem er dort glücklich ein recht los. Der Brummer schre

Arztzimmers in so vernehmlich besünderlicher Feuerwehmann d weil derselbe in der Unterstad man ging zur Arresthöhe u. w. willen, Herr Nachbar, warum? Der Eingesperrte erkannte so der Meinung, daß auch diese befinde, plötzlich befanstigt: „S legte sich ruhig auf die Britsch. Die Wacht am Rhein.“ — Bismarck sperrt den Arnim ei den Schlaf des Gerechten.

(Fischer-Neitere) gefunden. Ein Klausenburger B 76 Pfund schwerer Wäler in G wüß das Klausenburger Blatt zu dem Zwecke die Nachricht, Trotter am 19. d. ein 84 Pf nicht einmal im Maros, sonder

(Auch ein Auto) Mittags der Schaulay eines namentlich eine gefangene Ratte von dem Gregor Mathej'schen Geschäftswalzen des wägrigen Nagelbier ihren Augen verendete. Daran daß das in Flammen gestellte einem Aufhoden ein Brandunglück ist. Dieser Tage feierten die in Kronstadt ihre silberne Hochzeit das Jubelpaar eine von dem 2000 Francs in Gold, deren romänischer Handels- und Gewerbetreibender. (Kodessall.) Eine ist der ehemalige hiesige städtische in Wien gestorben.

Nikolaus Kontoly bestigt, kommt in Begleitung von Klausenburg, um dort den Durchgang im Entsetzen beizugehen. (Eine Kartenmisch) Anecdote vom besorgten Vater,

von Meckeln, Primas des englischen Erz-Berufung. Corvete „Dandolo“ Telegramm zufolge Verhandlung über die der, der Emir Schir und gefangen gefest. genie in Chiffelburg. arat ist nach Paris Expedition wird flagen. igem Frost geht in en; die Kronstädter Kronstadt mit Ve Gottesdienste versam- dem Vorzüge des schuß. Die Größ- ulkan hat dem hier den Osmanien-Dr. wurden in Smyrna nicht angerichtet. tten. bt, 23. November. chheit hat dem Haupt- Nr. 62, vom Stande bearrbeitungs-Schunde in Rusehand (Domizil Exen zu verleben, -mehrschichtig-fürsorglich beim Garnisonspital nant Karl Heßdorfer Enthebung von dieser heim Inf.-Rgt. Nr. 50, s Inf.-Rgt. Nr. 31, auf eigene Kosten. Hermannstädter d theologischen ist folgendes: Aus rein) bestand Josef Sprachen mit hin- utem Erfolg. Aus us (Hermannstadt), omi (Mediasch) alle ausgezeichneten Er- den mit gutem Er- idelt (Mediasch) mit ermannstadt) durch- (Groschikent), diaisch) und Michael us (Hermannstadt), h) Samuel Josef. Guard Josephi Wegend (Mediasch) Erfolg bestanden. sung 28, zur theo- ren zu beiden nur enden. desconfitio- Mittel- und Bolts- de Verfügungen ge- allen Schulen der n Volkschulen in urg, Deutschkreuz, empfangenen Lehr- Hauptvolkschule nt. Die auf Ver- von Johann W- mpfahlen. An den che fortan obligator solcher Individuen tern gewesen sind, für die nächste Zeit ür die genommen. nständen verdienen ertpfehlung in Stadt Schäßburg. gestern die hiesige pres Pfarrers. Er- her mit Ausnahme rg während seiner dann als Pfarr- und schließlich als ung des Unterrichts ar und noch jetzt eller eigens eine pelches der Jubilar, Domherrn, Pfarrer zur Aufführung ge- von Sopran, und so vielen Bassisten es ist schwer zu be- dem Sanctus, dem werden soll. Der seinen prägnanten innerlich gehobenen er harmonische Bau iger Stimmen zur

Das Gelingen der Aufführung des kirchenmusikalischen Werkes war schon aus dem Grunde mit Zuversicht als gesichert anzusehen, weil sich gegenwärtig musikalische Kräfte, wie Dr. Waber, Victor v. Gelden- berg, Dietrich, Fabritius u. a. m. sich an derselben beteiligten. Nach dem Hochamte beglückwünschten Sr. Excellenz der Herr Militär- commandant H. M. Baron Kingelsheim und andere hervorragende Persönlichkeiten, dann der Kirchenrath, der Altarverein, Marienverein, Gesellenverein u. s. w. in herzlichster Weise den Jubilar. Die Frauen und Mädchen der Kirchengemeinde überreichten dem Jubilar eine mit mehreren hundert Unterschriften bedeckte Dank-Adresse, in der die hohen Verdienste des Gefeierten um die Gründung, Erhaltung und Förderung der zahlreichen kirchengemeindlichen Vereine, um die Verschönerung der Kirche, um die Hebung der Feierlichkeit des Gottesdienstes durch Jubiläumsceremonien des Kirchenvereines und insbesondere um die Erziehung und Bildung der weiblichen Jugend in rührender und beredter Weise aufgeführt erschienen. — Zur Erinnerung an den Jubeltag wurde der Jubilar Ehrentempel der Kirchengemeinde, des Altar- und Marien-Vereines, ferner des Kirchenmusik-Vereines durch ebenso kostbare wie sinnig garte Fest- geschenke überreicht. Den Schluß des schönen und des geistlichen Festesorges sowohl als auch seine Kirchenlieder gleichmäßig ehrenden Festgastes bildete ein vom Kirchenrath Herrn Adalbert Steiner er gegebenes opulentes und prächtig lucullisches Festmahl. Den ersten Toast brachte der Herr Bürger- meister Adolf Gibel auf den Jubilar aus. Die vom Herzen und aus innerster Seele kommenden Worte, die der protestantische Redner dem katholischen Priester widmete, drangen zum Herzen und zur Seele, elektrisirten, rührten und jähneten; der Eindruck, den der Trinkspruch des Herrn Jurisdictionschefs machte, war ein überwältigender, denn der ganze Inhalt desselben war so recht die innigste Verköperung des toleranten Nebeneinanderlebens der verschiedenen Glaubensbekenntnisse, in welcher Beziehung Siebenbürgen als nachahmenswerthes Musterland einen der hervorragendsten Plätze einnimmt. Diesen herrlichen Toast erwiderte Erzbechant Weber mit einem Hoch auf die Stadt Hermannstadt, deren Gesammtbevölkerung und den protestantischen Bürgermeistern derselben. Journalist Dr. Kessi widmete seinen Trinkspruch Sr. Excellenz dem Herrn Bischofe P. Michael Fogarasy und wurde dies unter Zustimmung der Versammlung sofort durch den Kirchenrath Sr. Excellenz telegraphisch mitgeteilt. Einen trefflichen und humoristisch gelungenen Toast brachte an der Hand verschiedener Stellen aus der Bibel Dr. Seny auf die Gehilfenen aus, welche zur Ergänzung und Vervollkommnung des Ehrentages so mader und emsig beigetragen. Es sprachen noch der Kirchenrath und Gastgeber, Waisenhaus- direktor Kolozy auf den Jubilar, dieser auf seine Cooperatoren, Dr. Seny auf Kolozy, Prof. Giodafaly auf den Kirchenrath, B. Kely auf den Domherrn Gorgy und den Compositoren Jeller, Kaplan Kis auf die Stadt Hermannstadt, Schobesberger auf die Eintracht der Confessionen das Glas erhebend u. a. m. Während des Diners langten Beglückwünschungs-Telegramme und von dem pensionirten Kriegskommissar Kengelroth verfaßtes Chro- nischon ein. Kurz: der Ehrentag endete in eben so würdiger und erhebender Weise wie er begonnen und wird für den Jubilar, welchem bei diesem Anlasse so viele Beweise aufrichtiger Zuneigung und Theilnahme entgegen- gebracht wurden, ein wahrer, ermunternder und wohlthuerender Lichtpunkt auf seiner weiteren priesterlichen Laufbahn sein. — Das Präsidium des hiesigen gr.-or. Wahlcongresses hat die nächste Sitzung für den 28. d. 11 Uhr Vormittags einberufen. Gegen- stand der Tagesordnung ist die allerhöchste Entscheidung in Angelegenheit der Metropolit-Wahl. — Die geistliche Musik-Soirée im städtischen Redoutensaal stand rüchlich des Besuches jener vom 15. d. nach; das garstige Wetter mag mit dabei von Einfluß gewesen sein. Im Uebrigen wurden die Vorträge der Musikkapelle des 31. Inf.-Rgt. durch wiederholten lebhaftem Beifall ausgezeichnet und Herr Hotelier Koth wick von seinem bisher besetzten Grundstücke dem Publicum möglichst Gutes zu bieten, auch diesmal kein Quartett ab. — (Heiteres Mißverständnis.) Unlängst wollte ein hier aufgeregter Gemann in der Unterstadt in der Winternachtsstunde seine Ehegatte mißhandeln. Die geängstigte Frau, welche beschützte, man solle sie ermorden, schrie jämmerlich um Hilfe. Zwei Polizisten und ebenso viele Gassenkehrer vermochten nur mit äußerster Mühe den rasenden Menschen aus Rathhaus zu bringen und ihn in den Koter zu bringen. Nachdem er dort glücklich eingesperrt worden, ging der Spektakel erst recht los. Der Brummer schrie, lärmte und bearbeitete die Thüre des Arrestzimmers in so vernehmlicher Weise, daß ein auf der Feuerwache befindlicher Feuerwehrmann den Aufseher an der Stimme erkannte, weil derselbe in der Unterstadt sein Hausnachbar ist. Der Feuerwehr- mann ging zur Arrestthüre und fragte von Außen: „Aber um Gottes- willen, Herr Nachbar, warum schlagen Sie denn einen so heillosen Värm?“ Der Eingesperrte erkannte sofort die Stimme des Fragenden, sagte in der Meinung, daß auch dieser sich als Arrestant auf dem Rathhause befinde, plötzlich befanstigt: „Sind Sie auch eingesperrt, Herr Nachbar!“ Legte sich ruhig auf die Brüstung hin, summete nach der Melodie des Liedes „Die Nacht am Rhein“ — „Lieb Vaterland magst ruhig sein, — Der Bismarck sperrt den Armin ein“ — und schloß derart inniglich getrübet dem Schlaf des Gerechten. — (Fisch-Neiterei.) Es wird auch mit Fischen Distanz geritten. Ein Klausenburger Blatt erzählt, daß ein im Maros gefangener 16 Pfund schwerer Waller in Hermannstadt verkauft wurde. Den Vorrang wußte das Klausenburger Blatt Hermannstadt nicht gönnen und es bringt zu dem Brede die Nachricht, daß bei dem Klausenburger Gastwirth- straße am 19. d. ein 84 Pfund schwerer Fisch gesehen wurde, welcher nicht einmal im Maros, sondern im Szamos bei Des gefischt worden ist. — (Auch ein Auto da fé.) Der kleine Ring war gestern Mittag der Schauplatz eines rohen Subensüßes. Einige Rangen hatten nämlich eine gefangene Ratte mit Petroleum bestrichen, dieselbe dann vor dem Gregor Wathel'schen Geschäft angezündet und sich an den entzündeten Thüren des garstigen Nagethieres geweidet, bis es am Flammentode vor ihren Augen verendete. Daran mögen diese Jungen nicht gedacht haben, daß das in Flammen gesetzte Thier hätte entkommen und auf irgend einem Aufboden ein Brandunglück verursachen können. — Dieser Tage feierten Herr Johann Popovics und dessen Gattin in Kronstadt ihre silberne Hochzeit; zur Erinnerung an dieselbe machte das Jubel-Gespann eine von der gr. or. Kirche zu verwaltende Stiftung von 2000 Francs in Gold, deren Zinsenertrag zur Unterstützung armer romanischer Handel- und Gewerbsleute verwendet werden soll. — (Todesfall.) Einem hier eingetroffenen Telegramm zufolge ist der ehemalige hiesige städtische Capellmeister, Joseph Haag, am 20. d. in Wien gestorben. — Nikolaus Konkoly, welcher in O-Ghalla eine Sternwarte besitzt, kommt in Begleitung des Dr. Guido Schenzl nach Klausen- burg, um dort den Durchgang der Venus zu beobachten. — In Kézdi-Basarhely ist ein freiwilliger Feuerwehrverein im Entstehen begriffen. — (Eine Kartenmischmaschine.) Wer kennt nicht die famos- ste Karte vom besorgten Vater, der seinem an der Universität studirenden

Sohne die Schädlichkeit des Kartenpielles recht lebhaft vorstellt und des großen Zeitverlustes erwähnt, den das vermaldeite „Spielen“ verursacht. Da erwiderte der Herr Sohn, viele Zeit kostet das Spiel, das ist wahr, und namentlich das verdammte „Mischen“. Zur Freude der zahlreichen und geehrten Taret, Whist- und Piquetpartien u. s. w. hat sich ein tiefer Denker gefunden, welcher eine Maschine zum Mischen der Spiel- karten hergestellert hatte, um einem „dringenden“ Bedürfnisse abzuhelfen. — (Ein 14-jähriger Dintenuade als Banknoten- fälscher.) Von einem Dintenuade als Banknotenfälscher finden wir im „Wiener Tagbl.“ nachstehende interessante Mittheilung: Vor den Schranken des Geschworenengerichtes zu Larnow stand ein 14 Jahre alter Hirt unter der Anklage der Fabrication von Fünf-Gulden-Noten. Dieser junge Künstler machte die Falsificate ohne Presse und Lithographie — aus freier Hand, während er das Vieh weidete. Statt der Zuhle benutzte er eine aus sogenanntem Weizenroste angefertigte Tinte, und die Hollunder- Beeren gaben die rothe Tinte. Der Vurche kann nur nothdürftig lesen, schreiben lernte er nie, dafür aber zeichnete er schon seit frühesten Kindheit Figuren mit Kohle an den Wänden, wofür er von seinem Vater öfters bestrast wurde. Die ungewöhnliche Anlage des Knaben zum Zeichnen entwickelte sich aber erst dann auf erstaunenswerthe Weise, als er Bank- noten nachzuahmen begann, die er seinem Vater stahl und an deren Stelle er dann seine Falsificate unterlegte. So wurde der Vater der unwillkürliche Herausgeber der von seinem Sohne gemachten Falsificate. Als das Gericht die Wichtigkeit des vom Knaben abgelegten Geständnisses bewies, legte er eine Probe seiner Geschicklichkeit ab und fertigte binnen einer halben Stunde eine Fünf-Gulden-Note an; auch erbot er sich zur Anfertigung des Portraits eines der Richter und entwarf mit dem Bleistifte das Portrait des Gerichtspräsidenten mit einer staunenswerthen Ähnlichkeit. Der junge Banknoten-Fabricant wurde auf drei Jahre ins Correctionshaus abgeben. — (Madame Pompadour, Madame Rothschild u. d. die Polivkirche in Paris.) Das sind allerdings einander etwas fernliegende Namen, aber — sie reimen sich dennoch zusammen. Und das war so: Baron v. Malaret, der ehemalige französische Bot- schafter am Wiener Hofe, ist vor einiger Zeit in den geistlichen Stand eingetreten und figurirt sein Name in der Subskriptionliste für die Botivkirche „zum heiligen Herzen Jesu“ in Paris mit einer Summe von 10,000 Gulden. Diese immerhin bedeutende Summe hat folgenden Ur- sprung: Als Herr v. Malaret noch in Wien weilte, fesselte eines Tages bei einem Spaziergange auf dem Dandelmorkt ein kleines Wintergemälde seine Aufmerksamkeit und er erkannte dasselbe um 7 Gulden. Vor noch nicht langer Zeit wollte er den Rahmen ausbessern lassen und bemerkte bei dieser Gelegenheit folgende Inschrift auf der Rückseite des Bildes: „Portrait der Fran Marquise de Pompadour, dem Herrn Juvien von Kaunig gewidmet.“ Frau v. Rothschild, die von diesem Gemälde gehört, bot dem Vater Malaret die oberräthliche Summe an, damit er sie für seine Armen verwenden könne, verlangte hingegen das Portrait der Pompadour. Der ehemalige Gesandte nahm den Tausch an und so kommt es, daß ein Stück der „heiligen Herz Jesu-Kirche“ Rothschild'schem Gelde und der schönen, sündigen Marquise sein Entschien verdankt. — (Eine neue, fast ungläubliche Probe von Yankee- Industrie) wird soeben berichtet. Es ist ein neuer Schwimmanapparat und sein Erfinder ist ein Kapitän Paul Boynton, Taucher von Profession, wie die Kunde hinzusetzt. Kaum hatte sich die „Queen“, ein der National- Company angehöriger Dampfer, welche die Reize von New-York nach Irland machte, 300 englische Meilen von der amerikanischen Küste entfernt, als Kapitän Boynton sich anschickte, über Bord zu springen, um die Güte seiner Erfindung durch Rückschwimmen nach Amerika auf die Probe zu stellen. Da aber die Schiffsmannschaft ihn hinderte, brachte er seinen Plan sieben Meilen vor der irischen Küste zur Ausführung. Es war gerade zur Zeit des furchtbaren Orkans im vorigen Monate und man gab deshalb dem Kapitän längt für verloren, als er nächsten Abend in Cork munter und wohlbehalten erschien. Seine Schwimmiacke hatte ihn — wie er behauptete — beständig flott erhalten und das einzige Ungemach, das er erlitten, sei eine Abnung von Seefrankheit gewesen, welche ihm das Schaukeln auf den bergigen Wellen verursacht. Nach- dem er über sieben Stunden im Wasser zugebracht und an 30 Meilen zurückgelegt, steuerte er auf seinem Schwimmanapparat sich selbst in einen irischen Hafen, begab sich von da nach Silbereen, wo er eine Anzahl von Briefen, welche ihm Schiffspassagiere zur Besorgung anvertraut, auf die Post gab. Da die Erfindung anoch ein bloßes Experiment ist und unzweifelhaft größeren Verbesserungen zugänglich sein wird, so dürfte sie vielleicht mit der Zeit die herkömmliche Lebensfahrtsweise ersetzen. Gegen das Uebel der Seefrankheit ließe sich wohl eine kleine Apotheke anbringen; für ein Lesepult wäre auch allenfalls noch Raum, ganz abgesehen von anderen Vorrichtungen zur Verbreitung der Langweile; auch könnten Weibchen die Reize zusammenmachen. Doch das wird die Zukunft lehren. Einweilen will man dem wackeren Menschenfreunde aufrichtig für seine geniale Erfindung gratuliren, auch wenn sie bloß „erfunden“ sein sollte. — (Unglaublich, aber wahr) ist folgende Desertion- geschichte, welche den Verhandlungen eines vor Kurzem abgehaltenen Kriegsgerichtes entlehnt ist und den militärischen Autoritäten bis jetzt viel Kopfzerbrechen verursacht hat. Nach derselben gelang es einem eng- lischen Soldaten, fünfmal zu desertiren und fünfmal sich in einem ande- ren englischen Regimente anwerben zu lassen, ehe er gefaßt wurde. Robert Morrison ließ sich im Dezember 1871 als Artillerist in Helsea an- werben; aber schon am 31. desselben Monats riß er aus und trat in das 19. Regiment ein, welches zu Gosport stationirt war. Fünf Tage später desertirte er schon zum zweiten Male, lebte aber diesmal zu sei- ner früheren Waffe, der Artillerie, zurück, natürlich an einem anderen Orte. Da er hier indeß Entdeckung beschützte, schloß er sich einem hoch- ländischen Regimente an und brachte es in diesem durch Ausdauer und Thätigkeit bis zum Korporal. Nach zwei Jahren ergriff ihn aber wie- der die Sucht nach einem Wechsel. Es war 1. Mai 1874. Er schlug rasch seine gesammte Habe los, verließ dabei, einem seiner Sergeanten eine Anweisung auf 35 £, welche dieser bei ihm deponirte, wiederguge- ben, und fand sich am 6. Mai als Gemeiner in der zweiten Subdi- stricts-Brigade. Hier aber erreichte ihn endlich das Verhängniß; er ward entdeckt und zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt. Da es ihm nach Abbüßung dieser Strafszeit freistehet, sich zum sechsten Mal anwerben zu lassen, so würde er somit den Beweis liefern können, daß man in England fünfmal desertiren und sechsmal sich anwerben lassen kann. Unter sol- chen Umständen wird es begreiflich, wenn in einigen Köpfen die Idee wieder aufkaut, dem Soldaten oder wenigstens dem Deserteur ein Er- lennungsmal beizubringen. — (Vorjäger und Bahnschaffner.) In einer Land- pfarre der Umgegend von Macon (Departement Saone-et-Loire) erkrankte jüngst der Vorjäger der Dorfsirche und bat seinen Freund, einen ehe- maligen Vorjäger, der gegenwärtig als Schaffner bei der Paris-Lyon- Mittelmeerbahn angestellt ist, ihn am Sonntag im Hochamte zu ver- treten. Der Freund willigte ein und nahm am Sonntag im Chorputte Platz. Aber während der Predigt schlief er ein. Beim Geräusche der geräuschten Kirchenstühle, das am Ende der Predigt, wie gewöhnlich, ent- stand, fuhr der Mann plötzlich aus dem Schlafe auf und, sich auf seinem Bahnhofe glaubend, in den gerade ein Zug eingelaufen sei, rief er mit Stentorstimme: „Nach Chälons, Dijon, Paris einsteigen!“ Trotz der Heiligkeit des Ortes brach ein helllautes Gelächter, in das selbst der Pfarrer einstimmt, unter den Anwesenden los und um die Andacht war es für heute geschöpfen.

(Eine Winkelbörse in London.) Man schreibt der „K. Z.“ aus London: Von allen Dingen, die sich während der Woche in der City begaben, ist vielleicht am erwähnenswertheften die Ent- deckung einer versteckten allerliebsten Fondsbörse, von deren Existenz die eigentlichen Börsenherren keine Ahnung hatten, obwohl sie im Börsen- bände selber ihr Unwesen trieb und der Himmel mag wissen, wie lange schon bestanden hatte. Mit dieser Entdeckung verhält es sich folgender- maßen. Das Börsengebäude hat seine Souterrains, wie das Parla- ment und alle übrigen Londoner Gebäude. Eines derselben ist den Kom- mis der Börsenmitglieder eingeräumt, damit sie dort die Geschäfte ihrer Prinzipale gegenseitig schauen, das heißt auswerfen oder zur Liquidation bereit machen mögen. Zu diesem Räume gehen während der Börsen- stunden Hunderte solcher Kommiss ab und zu, ohne daß ein Fremder ihnen nahe käme, und dieses Untereinandersein benutzten sie, um unterirdisch genau dasselbe zu thun, was ihre Prinzipale überirdisch schafften. Sie machten nämlich regelrechte Börsengeschäfte unter einan- der, in heimischen und auswärtigen Fonds, in Bahnen, Banken und was sonst an der Tagesordnung ist. Stimmung und Kurschwankun- gen von oben fanden ihren getreuen Wiederhall unten, und auch die Bräuche, die oben walteten, wurden unten getreulich eingehalten. Die jungen Leute liquidirten Medio und Ultimo, feilschten um Viertel und Aqtel, zahlten einander an Liquidationstage ihre Differenzen, wenn sie das Geld dazu hatten, wurden dagegen insolvent erklärt, wenn sie über ihre Mittel hinaus spekulirt hatten. Nur in zwei Punkten wichen sie vom Usus ihrer Prinzipale ab: sie übertrugen keine Stücke an den Li- quidationstagen, wodurch sie den Weißwäschereien von Deposits und Reportis aus dem Wege gingen, und machten in Pace, was auf der oberen Börse in Pound Sterling gemacht wurde. Dadurch wurde das Spiel nur allerdings kindlicher, aber kindlich war es deshalb doch bei Weite nicht, da die Differenzen von 100,000 Türlen oder 2000 Gries, selbst in elenden Pennnständen, zu Zeiten ansehnliche Summen ausma- chen. Es begreift sich, daß die Entdeckung viel Aufsehen erregte und die Sache selbst ihre schweren, ersten Seiten hat, insofern als die beteilig- ten jungen Leute nicht nur die Geschäfte ihrer Prinzipale vernachlässig- ten, sondern auf dem besten Wege waren, sich selber für alle Zukunft zu ruiniren. Aus diesem Grunde mußte der Gegenstand vor den Börsen- ausschuß gebracht werden, der dann auch die Hauptschuldigen vorlud und das Gezeichnete veranlagte, auf daß die Lust- und Trauerspiele des Bör- sentheaters hinfort nicht in dessen unteren Börsenlungsräumen nachge- spielt werden mögen. (Amerikanisch.) Ein brasilianisches Blatt erzählt folgende Ge- schichte: Ein kaum 10-jähriger Knabe, der auf wahrhaft virtuose Weise Piano spielte, bekam plötzlich einen Abscheu vor seinem Lieblingsinstru- mente. Die Eltern versuchten vergebens durch Zureden, Bitten und Drohungen den Knaben zum Spielen des Piano's zu bewegen; wenn er nur das letere sah, so gab er schon Zeichen des äußersten Schreckens, fiel vor den Eltern auf die Knie und bat um Gnade; das Klavier, behauptete er, beherberge einen bösen Geist, der ihm die Ohren durch- bohre, es sei ein Teufelsinstrument. Damit fiel der Knabe in Krämpfe und Delirien. Der Vater ließ das Kind zu Bette bringen und versuchte dann den Klavierteufel kennen zu lernen. Er setzte sich also vor das Piano und begann zu spielen. Aber schon nach den ersten Akkorden erscholl aus dem Innern ein wahrhaft höllischer Värm, so daß der Vater, von Entsetzen ergriffen, aufstand, und davon lief. Hinterher schämte er sich seiner Feigheit und kam am andern Morgen wieder. Er spielte und der Höllenlärm erneute sich. Da nahm er seine ganze Courage zu- sammen und öffnete den Deckel des Piano's. Was fand er? Eine Brut weißer Mäuse, die auf irgend eine Weise in den Resonanzboden gelangt waren und sich daselbst von dem zarten Felle der Hämmer und dem Metall der Dämpfer nährten. Das Klavier spielen, das Tönen der Saiten aber mochten sie nicht leiden und so sprangen sie wie besessen auf den Saiten umher, sowie einer zu spielen anfing. Daher der Värm. Die Mäuse wurden dem Todesgott geopfert, aber der Bestand des jungen Virtuosen hat gelitten und es wird langer Pflege bedürfen, um ihm seine frühere Heiligkeit zurückzugeben. Frohe Weihnachten bringt ein Haupttreffer von 250,000 Rm., durch ein Orig.-Los um fl. 3.50, garantirt von der Stadt Hamburg. Zu haben bei A. Haas & Comp. in Hamburg. (S. Znf.) Offener Sprechsaal. \*) Abermals an die Adresse der „Tisa“-Bank. In der Nr. 233 vom 5. October 1874 der „Hermannstädter Zeitung“ habe ich diese Versicherungsbank öffentlich aufgefordert, einen vorentshaltenen Betrag pr. 250 fl. c. s. c. den wiederholten privaten und gerichtlichen Aufforderungen gemäß auszufolgen, was bis heute nicht geschehen ist. Aber selbst auf diese meine öffentliche, dem Credite der genannten Bank gewiß nicht ersprießliche Aufforderung, hat die Bank mit keinem Wortlein ihr Verhalten zu rechtfertigen versucht, wodurch die Wahrheit aller meiner, und zwar mit Schonung gehaltenen Angaben bestätigt wird. Ich fordere daher die „Tisa“-Bank nochmals auf, ihrer Ver- pflichtung nachzukommen. Hermannstadt, den 21. November 1874. Nicolae Leonovicu. \*) Für die unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze ist die Redaktion nicht verantwortlich. Telegramm von „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. Siebenbürger Boten.“ Belgrad, 22. November. Heute wurde der Clupschina eröffnet. Die Chronrede erwähnt des dem Fürsten in Konstantinopel zu Theil gewordenen ehrenden Empfanges, des Besuches beim fremdnachbarlichen Fürsten von Rumänien und der Zusammenkunft mit Herrschern und Staatsmännern der Großmächte, woraus für Serbien Nutzen resultiren werde. Der Fürst verheißt viele Vorlagen und stellt der Clupschina anheim zu vermesen, ob es nicht gut und nützlich wäre, die Verfassung in liberalem Sinne abzuändern. Fremdenliste. Römischer Kaiser. F. Schiller, Boheimbmer aus Aischang; J. Derkan, Kaufmann aus Maros-Basarhely; S. Bogdan, Kaufmann aus Szamos-Ujvar; S. Wasch aus Ruschberg. Hotel Neuhirer. H. Hohenberg, Janant Gattin aus Unbirba; N. Marcov, N. Gopi, Einjährig-Freiwillige aus Subasari; A. Laufg, B. Balenberg, Reisende aus Wien; S. Groß aus Subasari. Telegr. Wiener Cours vom 21. November 1874. 5%, Metalliques ..... 70.10 Ungar. Grundbesitzungsobst. .... 78. — 5%, mit Rat- u. Noem.-Zinsen ..... — Lemevo. .... 77.25 5%, National-Anlehen (Silber) ..... 74.65 Siebenb. .... 75. — 1860er Staats-Anlehen ..... 103.75 Croat.-Slav. .... 79.50 Bankactien ..... 996. — Silber ..... 104.60 Creditactien ..... 236.25 R. L. Münz-Dulden ..... 5.25 1/2 London ..... 110.25 Napoleons'd'or ..... 8.80 1/2

